



UK-Mythen auf der Spur



„Aber das Kind wird ja nie
sprechen lernen,
wenn es UK nutzt!“

UK hemmt die
Lautsprache nicht – im Gegenteil:
**Sie kann die Sprachentwicklung
unterstützen.**

Viele Nutzer:innen entwickeln durch
Unterstützte Kommunikation
zusätzliche Ausdrucksmöglichkeiten
und teilweise auch mehr Lautsprache.



UK-Mythen auf der Spur



„UK ist nur etwas für
Menschen, die **gar nicht**
sprechen können!“

UK ergänzt Sprache.

Viele Menschen nutzen Lautsprache,
Gebärden, Symbolkarten, Taster,
Kommunikationsgeräte oder Apps gleichzeitig
– also **multimodal**.

Auch sprechende Menschen profitieren von
UK, zum Beispiel, wenn sie unter Stress nicht
sprechen können oder in neuen Situationen
Schwierigkeiten haben, sich auszudrücken.

UK kann Teilhabe schaffen.



UK-Mythen auf der Spur



„Diese Geräte machen mein Kind abhängig. Es soll nicht am iPad herumspielen!“

Kommunikations-Apps sind kein Spielzeug, sondern ein Kommunikationsmittel – vergleichbar mit einer Stimme.

Das Kind wird nicht „abhängig“, sondern **unabhängiger**, weil es sich verständlich machen kann – ohne ständig auf Deutung durch andere angewiesen zu sein.

Tipp:

Mit dem „geführten Zugriff“ bleibt das Kind in der App und kann sie nicht selbst verlassen.



UK-Mythen auf der Spur



„UK ist im Alltag viel zu aufwendig.“

UK wirkt im Alltag zuerst aufwendig, weil alles neu ist und bewusst eingesetzt werden muss.

Sobald UK fest in den Alltag eingebunden ist – etwa beim Essen, Anziehen oder Spielen – läuft sie nebenbei mit und ergänzt die Kommunikation.

Langfristig spart UK sogar Zeit, weil Missverständnisse, Frust und Ratesituationen deutlich abnehmen. Was anfangs wie ein Extra wirkt, wird mit der Zeit selbstverständlich und entlastend.



UK-Mythen auf der Spur



„Wir verstehen ihn/sie ganz gut ohne UK, wir brauchen das nicht.“

Vertraute Personen verstehen das Kind oft „zwischen den Zeilen“. Das ist gut und wichtig. Sie lernen Mimik, Gestik, Laute, Geräusche und Routinen gut zu deuten. Körpereigene Kommunikation ist jedoch oft nur auf das Hier und Jetzt beschränkt.

Fremde Personen, neues Fachpersonal, Mitschüler:innen, Ärzt:innen, etc. können diese Signale meist nicht sicher verstehen.

Das Ziel soll sein, dass sich das Kind möglichst vielen Menschen verständlich machen kann.



UK-Mythen auf der Spur



„UK ist im Alltag viel zu aufwendig.“

UK wirkt im Alltag zuerst aufwendig, weil alles neu ist und bewusst eingesetzt werden muss.

Sobald UK fest in den Alltag eingebunden ist – etwa beim Essen, Anziehen oder Spielen – läuft sie nebenbei mit und ergänzt die Kommunikation.

Langfristig spart UK sogar Zeit, weil Missverständnisse, Frust und Ratesituationen deutlich abnehmen. Was anfangs wie ein Extra wirkt, wird mit der Zeit selbstverständlich und entlastend.



UK-Mythen auf der Spur



„Aber das Kind wird ja nie sprechen lernen, wenn es UK nutzt!“

UK hemmt die Lautsprache nicht – im Gegenteil: Sie kann die Sprachentwicklung unterstützen.

Viele Nutzer:innen entwickeln durch Unterstützte Kommunikation zusätzliche Ausdrucksmöglichkeiten und teilweise auch mehr Lautsprache.



UK-Mythen auf der Spur



„Diese Geräte machen mein Kind abhängig. Es soll nicht am iPad herumspielen!“

Kommunikations-Apps sind kein Spielzeug, sondern ein Kommunikationsmittel – vergleichbar mit einer Stimme.

Das Kind wird nicht „abhängig“, sondern **unabhängiger**, weil es sich verständlich machen kann – ohne ständig auf Deutung durch andere angewiesen zu sein.

Tipp:

Mit dem „geführten Zugriff“ bleibt das Kind in der App und kann sie nicht selbst verlassen.



UK-Mythen auf der Spur



„UK ist nur etwas für Menschen, die gar nicht sprechen können!“

UK ergänzt Sprache. Viele Menschen nutzen Lautsprache, Gebärden, Symbolkarten, Taster, Kommunikationsgeräte oder Apps gleichzeitig – also **multimodal**.

Auch sprechende Menschen profitieren von UK, zum Beispiel, wenn sie unter Stress nicht sprechen können oder in neuen Situationen Schwierigkeiten haben, sich auszudrücken.

UK kann Teilhabe schaffen.



UK-Mythen auf der Spur



„Wir verstehen ihn/sie ganz gut ohne UK, wir brauchen das nicht.“

Vertraute Personen verstehen das Kind oft „zwischen den Zeilen“. Das ist gut und wichtig. Sie lernen Mimik, Gestik, Laute, Geräusche und Routinen gut zu deuten.

Körpereigene Kommunikation ist jedoch oft nur auf das Hier und Jetzt beschränkt.

Fremde Personen, neues Fachpersonal, Mitschüler:innen, Ärzt:innen, etc. können diese Signale meist nicht sicher verstehen.

Das Ziel soll sein, dass sich das Kind möglichst vielen Menschen verständlich machen kann.